

Aufbruch in die Krebsmedizin der Zukunft

Die Krebsmedizin bricht auf zu neuen Ufern: Statt der Frage „Prostata- oder Brustkrebs?“ sind es immer öfter genetische Eigenschaften des Tumors, die die Therapie bestimmen. Um Chancen und Risiken der Präzisionsmedizin geht es am Samstag beim Krebsinfotag in München.

VON ANDREA EPPNER

München – Geht ein Tumor von der Brust aus, von den Knochen oder der Prostata? Früher gehörte das zu den wichtigsten Fragen für die Therapiewahl. Doch die Krebsmedizin ist im Umbruch. Forscher finden immer mehr winzige, molekulare Schwachstellen in Tumorzellen – und versuchen, diese nutzbar zu machen.

Ihre Arbeit trägt nach und nach Früchte. So sei vor wenigen Wochen das erste Medikament in Deutschland zugelassen worden, das nicht mehr nur für Patienten mit einer bestimmten Krebsart zugelassen ist, erklärt Dr. Benedikt Westphalen, Koordinator für klinische und translationale Forschung am Comprehensive Cancer Center (CCC) München. Wem der Wirkstoff mit dem sperrigen Namen Larotrectinib hilft, hängt stattdessen davon ab, ob Tumorzellen eine ganz be-



Geballte Expertenpower gegen Krebs: Psychologe Markus Bessler von der Bayerischen Krebsgesellschaft mit den Ärzten Rachel Würstlein, Jozefina Casuscelli, Claus Belka, Sabine Grill, Volker Heinemann, Michael von Bergwelt und Benedikt Westphalen vom Comprehensive Cancer Center (CCC) München (von links).

FOTO: MARCUS SCHLAF

stimmte „molekulare Veränderung“ in sich tragen. Das ist ein Meilenstein in einem Bereich der Onkologie, der sich hinter dem Begriff Präzisionsmedizin verbirgt – und genau darum wird es am Samstag auch beim Krebsinfotag in München (siehe Kasten) gehen.

Schon vorab haben gestern Experten im Münchner Presseclub einen Einblick in die Zukunft der Krebsmedizin gewährt. Denn diese schreitet rasant voran. Schon bald könnten weitere tumorunab-

Krebsinformationstag in München

Welche Therapien helfen Krebspatienten? Wer profitiert davon, wer eher nicht? Verlässliche Antworten bekommen Interessierte beim **Krebsinformationstag** in München. Er findet am **Samstag, 26. Oktober, von 9 bis 17.30 Uhr** im Hörsaalbereich des **Klinikums Großhadern** (Marchioninstraße 15) statt, die Teilnahme ist kostenlos. Veranstalter sind der **Krebshilfeverein „Lebensmut“**, das **LMU-Klinikum München** und die **Bayerische Krebsgesellschaft**, in Kooperation mit dem **CCC München**. Es gibt **Expertenvorträge**, **Workshops** und eine **Podiumsdiskussion** zum Thema: „**Präzisionsmedizin: Herausforderungen und Chancen**“ (16 Uhr, Hörsaal III). Programm und Anmeldung: www.krebsinfotag-muenchen.de oder per E-Mail an: info@krebsinfotag-muenchen.de; per Tel. 089/ 4400-74918.

hängige Arzneien folgen, sagt Westphalen. Jedes einzelne dieser Mittel bedeutet eine große Chance für Krebspatienten – aber nur für einige wenige: Bei dem neu zugelassenen Mittel dürften es rund 800 pro Jahr in ganz Deutschland sein, sagt Westphalen. Und das nur, wenn man alle Träger dieser molekularen Veränderungen aufspürt, was allein schon an den Kapazitäten für nötige molekulare Analysen schwer werden dürfte. Dazu kämen enorme Kosten für die Untersuchun-

gen – und hier wie in vielen anderen Fällen für die Therapien selbst. Probleme, auf die das Gesundheitswesen unzureichend eingestellt ist.

Patienten haben derzeit hohe Erwartungen in die Präzisionsmedizin, wie Psychoonkologin Theresia Pichler durch eine Befragung herausgefunden hat. Oft seien große Hoffnungen mit der Teilnahme an entsprechenden Studien verbunden. Zugleich fragen sich Betroffene auch, ob sie damit mehr der Forschung als sich selbst nützen. „Die Unsicherheit ist groß“, sagt Pichler. Patienten und Ärzte beschreiten hier oft gemeinsam therapeutisches Neuland.

Prof. Claus Belka, Direktor der Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie am Klinikum der LMU München, rät Krebskranken dazu, sich an große Zentren zu wenden und dafür auch mal längere Wege in Kauf zu nehmen. Denn dort sind die Patienten nicht nur am Puls der Krebsmedizin. Vor allem tauschen hier Experten vieler Fachbereiche ihr Wissen aus. Was unspektakulär klingt, ist der Kern einer erfolgreichen Therapie: Nicht nur in der Strahlenmedizin seien es oft Nuancen, die über Erfolg und Nebenwirkungen entscheiden – mindestens ebenso wie moderne Geräte. „Denn was nützt Ihnen ein Rennwagen, wenn Sie ihn nicht steuern können?“, fragt Belka.